

Motivation im Unterricht

1 Begriffe

1.1 Motiv

- "ist der Oberbegriff für alle Bedeutungen, um derentwillen eine Person handelt. Was im Zusammenhang mit menschlicher Motivation als Antwort auf die Frage 'Warum?' gesagt werden kann, ist Motiv." (Schiefele 1974, S. 31)
- "kann vorläufig als ein inneres Bezugssystem charakterisiert werden, das man als Ursache zielgerichteten Verhaltens annehmen kann." (Meister 1994, S.30)
- "Der hypothetische Begriff Motiv bezeichnet relativ dauerhafte Dispositionen. Motive werden durch soziale Interaktion im Bezugssystem der Person entwickelt und bilden darin kognitive, affektive und wertegerichtete Teilsysteme. Im Prozess der Motivation werden Motive aktiviert. Sie sind die Beweggründe (Ursachen) einer Handlung und bestimmen, was diese für die Person bedeuten." (Schiefele 1974, S.455)

Merke: Einzelne Beweggründe heißen "Motive"

1.2 Motivation

- "Unter Motivation versteht man alle Variablen, die Verhalten anregen, tragen und auf ein bestimmtes Ziel lenken." (Young 1931)
- "... ist situationsabhängig und ein kurzfristiges Geschehen. Man bezeichnet damit alle aktuellen Faktoren und Prozesse, die unter gegebenen situativen Anregungsbedingungen zu Handlungen führen und diese bis zu ihrem Abschluss in Gang halten." (Heckhausen 1974, S.143)
- "soll die Vorgänge einer zeitweiligen und situativen Aktivierung einzelner Motive bezeichnen, die man bei sich selbst und bei anderen wahrnehmen kann." (Meister 1994, S.30)
- "ist die Bezeichnung für ein psychologisches Konstrukt, Sammelbegriff für Beweggründe menschlichen Handelns, inzwischen als Modewort in die Alltagssprache abgesunken und dementsprechend unscharf gebraucht." (Glöckel 2003, S.290)

Merke: "Motivation" (lat.): Beweggründe, die das Handeln eines Menschen bestimmen

1.3 Die Bedeutung von Motivation

Motiviert sein heißt, Lust, Freude, Interesse an etwas zu haben. Man kann jedoch niemanden motivieren, sondern ihm nur Motive anbieten; sie bei ihm auslösen und so auch ihre Verstärkung und Differenzierung oder Schwächung und Verflachung fördern.

1.4 Motivierung

"Unter Motivierung ist die momentane Bereitschaft eines Individuums zu verstehen, seine sensorischen, kognitiven und motorischen Funktionen auf die Erreichung eines künftigen Zielzustandes zu richten und zu koordinieren." (Heckhausen 1974, S. 149)

2 Die Unterrichtsmotivation, ein zeitüberdauerndes Problem

Institutionalisiertes Lernen schafft zwangsläufig motivationale Probleme:

- Lernen ist nicht freiwillig, es wird gefordert.
- Lernen erfolgt nicht sporadisch, sondern kontinuierlich.
- Lernziele werden nicht selbst gesetzt, sondern sind vorgegeben.

Resultat: Derzeit besteht die Motivation darin, dass die Lehrer ihre Schüler dazu bringen sollen, das gerne zu tun, was sie ohnehin tun müssen!

3 Arten der Unterrichtsmotivation

Im Wesentlichen sind es vier Variablen, die lernmotivierend wirken:

3.1 *Bedürfnisse der Schüler*

Sie leiten sich im Wesentlichen aus den sozialen Gegebenheiten der Unterrichtssituation ab. Es zählen dazu:

- das Bedürfnis nach Anerkennung
- das Bedürfnis nach Geltung
- das Bedürfnis nach Zustimmung
- das Bedürfnis nach der Identifikation mit dem Lehrer/dem Erwachsenen u.a.
- das Bedürfnis nach Strafvermeidung

Im Unterricht spielen solche Motivationen eine beträchtliche Rolle. Sie werden bewusst oder unbewusst vom größten Teil der Lehrer bevorzugt, denn Sanktionen jeder Art (Strafe, Ablehnung etc.) sind wirksam und leicht zu handhaben. Gefährlich sind solche Motivationen deshalb, weil sie von den eigentlichen Lernzielen

des Unterrichts ablenken. Die Kinder reagieren nicht mehr auf das im Mittelpunkt stehende Problem, sondern auf das Sanktionsverhalten des Lehrers.

3.2 *Sachbezogene Motivation (=intrinsische oder primäre Motivation)*

Intrinsische Motivation bedeutet Lernen aus eigenem/inneren Antrieb, um der Sache willen. Es handelt sich hierbei um eine überdauernde Motivation für einen gewissen Gegenstandsbereich in einer Art, dass alle Gegenstände dieses Bereiches für den Schüler Aufforderungscharakter besitzen. Die Schüler lernen, weil sie Spaß/Freude an einer Sache haben. Eine Befriedigung erfolgt aus dem Lernen selbst. → Lernen ist *Selbstzweck*.

3.3 *Sachfremde Motivation/Leistungsmotivation (= extrinsische oder sekundäre Motivation)*

Hier steht der Wunsch nach einem bestimmten Ergebnis im Vordergrund. Leistungen sind immer "Mittel zum Zweck" und werden gezeigt, weil die betreffende Person individuelle Ziele erreichen bzw. vermeiden möchte. Eine Befriedigung ergibt sich aus den Folgen des Lernens. → Lernen ist *Mittel zum Zweck*.

3.4 *Neuigkeitsgehalt eines Lehrstoffes*

Hierbei handelt es sich um eine situative Motivation, d.h. es sind darunter jene Motivationsparameter zu verstehen, die einen Stoff "problematisch", "fragwürdig" oder auch "überraschend" erscheinen lassen, woraus sich das Bedürfnis nach Beschäftigung mit diesem Inhalt ableitet.

4 Praktische Folgerungen für den Unterricht

Der Lehrer ist angehalten seinen Schülern Motivationshilfen anzubieten. Die Motivationshilfen sollten eine Daueraufgabe für den Lehrer sein.

Für eine Unterrichtseinheit würde das bedeuten:

- interessanter Unterrichtsbeginn, der die Schüler zügig an die Sache heranzuführt
- kleine Hilfen zur Erhaltung und Steigerung des Interesses auch im Hinblick auf die schwierigeren, trockeneren Stufen
- Leitgedanke - Stufenaufbau - klare Gliederung sollte vorhanden sein
- gründliche, jedoch knappe Arbeit an der Sache; Festhalten der Teilergebnisse; Bestätigung von Teilerfolgen
- echtes Maß an neuem Stoff
- positiv gestimmter Abschluss mit Rückblick auf das Gelernte; Bestätigung des guten Verlaufs und Erfolgs; Ausblick auf das Kommende.

Für einen Lehrgang oder offene Unterrichtsform heißt dies:

- Lernziele sowie die Methoden zu den einzelnen Zielen vorstellen
- Teilnehmer/Schüler sollen an der Planung auch beteiligt sein
- das Durchhalten sollte erleichtert werden, indem man Erfolge/Ergebnisse bzw. Teilerfolge bestätigt

5 Motivationshilfen

5.1 Motivationshilfen im engeren Sinn

- Ernst nehmen der Schüler
- bewusste Förderung der Einstellung auf Lernenwollen
- Erleben lassen von Lernerfolgen

5.2 Motivationshilfen im weiteren Sinn

- gute Lernatmosphäre
- Gruppenbeziehungen fördern
- persönliches Vertrauen schaffen
- gute Erziehung und Führung

6 Zusammenfassung: Motivationstipps für Lehrer

- Loben Sie Ihre Schüler für Leistungsfortschritte und positives Verhalten. Loben Sie nicht pauschal, sondern individuell. Das heißt, heben Sie das Besondere der Leistung hervor. Loben Sie nicht bei jeder Gelegenheit, sondern in Intervallen.
- Verwenden Sie Tadel und Strafen sparsam. Drücken Sie Ihre Kritik so aus, dass die Schüler in ihrem Ehrgefühl nicht verletzt werden.
- Verdammen Sie Schüler in Misserfolgssituationen nicht. Vermeiden Sie Bloßstellungen. Selbstvertrauen und Leistungsbesserungen können letztlich nur durch Ermutigung und helfende Zuwendung entstehen.
- Verwöhnen Sie Ihre Schüler nicht. Muten sie ihnen den Aufschub von Bedürfnissen zu.
- Seien Sie vorsichtig bei der Zuschreibung von Leistungsursachen. Vermeiden Sie es, Schülern zu sagen, ihr Misserfolg sei die Folge von Begabungsmängeln.
- Setzen Sie die Leistung einzelner Schüler nicht nur zur Durchschnittsleistung der Klasse in Beziehung, sondern auch zur bisherigen individuellen Leistung.
- Damit Schüler in der täglichen Anstrengung einen Sinn sehen lernen, zeigen Sie immer wieder den Zusammenhang zwischen kurzfristigen Lernzielen und langfristigen Lebenszielen auf.
- Überlegen sie bei der Unterrichtsplanung intensiv, wie die Weckwirkung von Spannung, Entdeckung und Neugier erzeugt werden kann.
- Gewähren Sie im Unterricht genügend Gelegenheit zum selbsttätigen Lernen.
- Gestalten Sie den Schwierigkeitsgrad Ihrer Stoffdarbietung so, dass weder Überforderung noch Unterforderung entstehen.
- Bewältigen Sie den Stoff nach dem Prinzip der schrittweisen Zielerreichung. Verknüpfen Sie die Zielerreichung mit Anreizen.
- Sorgen Sie dafür, dass sich die Schüler bei Ihnen wohlfühlen.

Appellieren Sie nicht nur an Ihre Schüler, dass sie lernen sollen, sondern zeigen Sie Ihnen auch, wie sich das Lernen erleichtern und verbessern wird. Die Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken wird von Schülern als hilfreich erlebt.

- Informieren Sie Ihre Schüler stets über das, was Sie mit Ihnen gemeinsam erreichen wollen.
(Auszug aus: Gustav Keller, Motivationsstörungen im Schulalter. Seminar 3/1996, S. 65 f.)

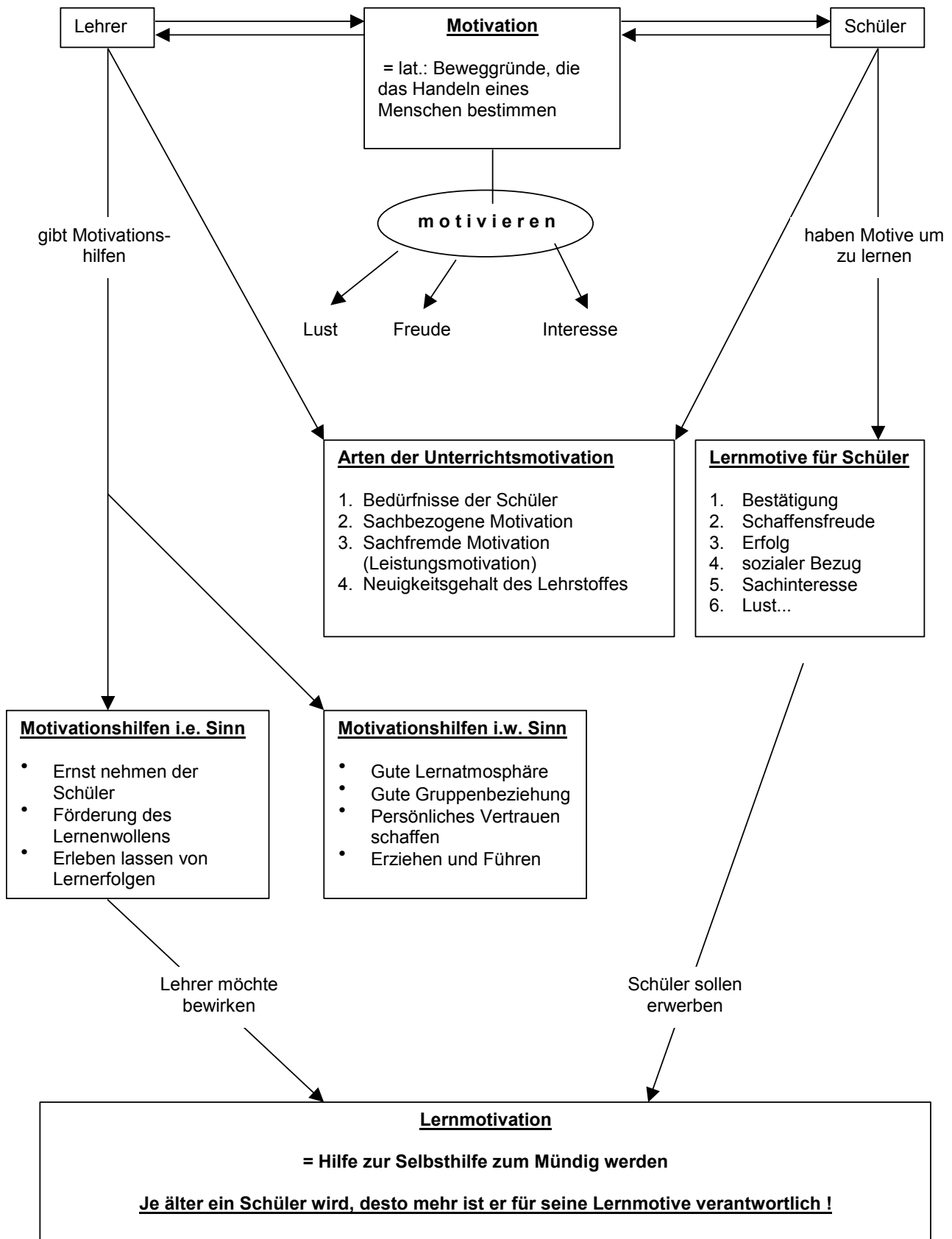
7 Fazit

Motivation darf nie nur als Mittel zur besseren Bewältigung einzelner Unterrichtsstunden verstanden werden. Durch geschickte Methodenwahl und eine überzeugende Lehrerpersönlichkeit muss es das Ziel eines

Lehrers sein, lebenslange Beziehungen anzubahnen, damit zu der lediglich mediengestützten Freizeitbewältigung bei größer werdenden Freiräumen (s. Arbeitszeitverkürzung!) sinnvolle Alternativen von

Schülern entwickelt werden können. Förderung der Lernmotivation ist demnach Hilfe zur Selbsthilfe, zum Mündigwerden, denn je älter ein Schüler wird, desto mehr ist er für seine Lernmotive verantwortlich. Einsicht und Pflichtbewusstsein, Selbstachtung und Selbstbeherrschung sind Verhaltensregeln, die er automatisiert bzw. verinnerlicht

.8 Schaubild



9 Die Rolle der Motivation beim Ausführen von Verhaltensweisen

Nach *Bandura* motivieren vor allem bestimmte Erwartungshaltungen einen Menschen, ein bestimmtes Verhalten zu zeigen. Dabei ist die Motivation von den **Ergebniserwartungen**, den **Kompetenzerwartungen** und der **Aussicht auf Selbstbekräftigung** abhängig.

9.1 Motivation und Ergebniserwartungen

Eine Person wird dann das Verhalten eines Modells nachahmen, wenn sie sich davon angenehme Konsequenzen verspricht bzw. glaubt, Unangenehmes vermeiden oder vermindern zu können. Auf diese Weise werden *erwartete Verhaltenskonsequenzen* zu einem Anreiz für Verhalten.

Ein Übergewichtiger wird eher eine Diät ausprobieren, wenn sie ihm von einem Bekannten empfohlen wird, der dadurch sein Normalgewicht erreicht hat.

"Die Menschen richten sich in ihrem Handeln ... eher nach Vorstellungen, die diesem vorangehen, statt sich nur an den Ergebnissen ihrer aktiven Handlungsvollzüge zu orientieren." (Albert Bandura, 1991)

Das von einer Person noch vor ihrem tatsächlichen Handeln vorgenommene Abschätzen der wahrscheinlichen Konsequenzen bestimmt also, ob sie das Verhalten zeigt. Diesen Sachverhalt bezeichnet man als **Ergebniserwartung**.

Ergebniserwartungen werden jene Konsequenzen genannt, die sich eine Person vom Nachahmen einer Verhaltensweise verspricht.

9.2 Motivation und Kompetenzerwartung

Es reicht in der Regel nicht aus, sich vom Nachahmen einer Verhaltensweise Erfolg zu versprechen. Zusätzlich muss sich der Beobachter zutrauen, das Gesehene und Gespeicherte Verhalten ausführen zu können. Er wird Handlungen, die er nicht so kompetent auszuführen vermag, eher unterlassen, und solche, bei denen er sich kompetent fühlt, bevorzugt zeigen. Der Beobachter nimmt also eine subjektive Einschätzung der eigenen Fähigkeiten vor, die er zum Nachahmen eines Verhaltens benötigt. Wir sprechen hier von **Kompetenzerwartung**.

Wird jemand aufgefordert, in der Disco einen Solotanz hinzulegen, so wird er dies wahrscheinlich nicht tun, wenn er sich diesen nicht zutraut.

Unter Kompetenzerwartung versteht man die von einem Beobachter vorgenommene subjektive Einschätzung eigener Fähigkeiten, die er zum Nachahmen eines Verhaltens benötigt.

9.3 Motivation und Selbstbekräftigung

Die Wahrscheinlichkeit einer Nachahmung sinkt, wenn der Beobachter das zu zeigende Verhalten ablehnt - etwa weil es seinen Einstellungen widerspricht.

Ein Mensch, der Tierquälerei aus tiefster Überzeugung ablehnt, wird sich durch das Beobachten eines Vorbilds, das einen Hund schlägt, kaum zur Nachahmung dieses Verhaltens bringen lassen, selbst wenn ihm eine externe Bekräftigung dafür in Aussicht steht.

Aus der Vielzahl seiner persönlichen Einstellungen ergibt sich für jeden Menschen ein **Selbstbild**, gegen das er in der Regel nicht ohne weiteres verstößt. Er überprüft deshalb, inwieweit ein zu zeigendes Verhalten mit seinem Selbstbild in Einklang steht.

„Auch die Art, wie Menschen ihr Verhalten selbst einschätzen, entscheidet darüber, welche durch Beobachtung erlernten Reaktionen tatsächlich ausgeführt werden. Menschen zeigen die Verhaltensweisen, die sie selbst als befriedigend empfinden, und lehnen diejenigen ab, die sie persönlich missbilligen.“ (Albert Bandura, 1991)

aus: "Pädagogik" - hrsg. von Hermann Hobmair - 1996, Köln/München, S. 165-167

10. Literaturhinweise

Aschersleben, K.: Motivationsprobleme in der Schule, Stuttgart, 1991

Bandura, Albert: Sozial-kognitive Lerntheorie, Stuttgart 1991

Edelmann, W.: Lernpsychologie, Weinheim, 2000

Glöckel, H.: Vom Unterricht, Bad Heilbrunn, 2003

Heckhausen; H.: Förderung der Lernmotivierung und der intellektuellen Tüchtigkeiten. In: H. Roth (Hrsg.): Begabung und Lernen. Stuttgart 1995

Heckhausen, Jutta u. Heinz: Motivation und Handeln, Springer Verlag, Berlin, 2010, 4. Aufl.

Hobmair, H.(Hrsg.): Pädagogik, Köln/München, 2008

Keller, G.: Motivationsstörungen im Schulalltag. In: Seminar (BAK), 1996, Heft 3, S. 63 ff.

Kunert, K.: Lernorganisation, München, 1984

Meister, H.: Förderung schulischer Lernmotivation, 1994

Miller, R.: Lehrer lernen, Weinheim, 2001

Schiefele, Hans: Lernmotivation und Motivlernen, München; 1988